

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich; zweimal, am Mittwoch (Sonntagsausgabe am Abend vorher).

Bezugspreis wird monatlich berechnet.

Bestellungen nehmen alle Postämter und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstellen, Postagentur, 8, entgegen. In Fällen höherer Gewalt, Streich, Betriebsstörung u. dgl. ersucht jeder Anspruch auf Lieferung bezug. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnorte 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Zeit 10 Goldpfennig, im Reklameteile 16 Goldpfennig, einseitig, Umrahmung, Scherzartikel und tabellarischer Satz mit Ausschlag. Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbeskalt.

Nr. 76.

Mittwoch, den 23. September 1925.

28. Jahrg.

Zweierlei Maß.

Der Völkerverbund hat jedoch zwei Entscheidungen getroffen, die, miteinander verglichen, erneut ein außerordentlich unangenehmes Licht auf seine Unparteilichkeit werfen müssen. Die Wahl in Litauen ist eine besonders harte Maß. Um entscheiden zu lassen, wer von beiden Teilen recht hat, die Türkei oder England, die beide das Gebiet beanspruchen, hatte man feinerseitig eine eigene Kommission eingeholt, die die Lage gründlich unterzucht. Auf deren Bericht hin wurde dann, man kann es direkt behaupten, eine Art salomonisches Urteil gefällt. Man gab im Grunde genommen beiden recht, so gut schließlich alles beim alten geblieben wäre. Man kann es verstehen, daß ein solches Vorgehen weder in England noch in der Türkei besonders gut angenommen wurde. Am richtigsten waren bei ihren Protesten gegen den Spruch die Türken, denen denn auch insofern ein gewisser Erfolg beschieden war, als der Völkerverbund sich nicht getraute, ein einseitiges Urteil auszusprechen, sondern kurzerhand die ganze Angelegenheit dem Haager Schiedsgericht wieder unterbreitete. Man hat zwar dadurch keine Berichtigung geschaffen, aber dem Vorwurfe vorgebeugt, als ob man irgendeine der beiden Parteien bevorzugt wollte.

Anders ist man in Danzig, polnischen Posten, verfahren. Dabei ist man ohne weiteres in Litauen eingetreten und hat mit nicht mitzuberichtigender Hilfe alle Beschwerden der Danziger Regierung, des dortigen Parlamentes und der Bevölkerung kurzerhand in den Papierkorb geworfen. Das Gebiet des Freistaates Danzig untersteht ebenso wie das Saargebiet dem direkten Schutze des Völkerverbundes. Danzig ist mit einer gewissen Einschränkung in der Außenpolitik sonst volle Souveränität vertragsmäßig zugesichert. Dazu gehört natürlich auch das Postrecht, das durch den Spruch jetzt so gut wie vernichtet ist. Damit ist ein höchst gefährlicher Präzedenzfall geschaffen, der Polen nur anreizen muß, weitere Ansprüche zu stellen. Danzig geht es hier wie dem Saargebiet, das auch bei allen Beschwerden Frankreich gegenüber stets den kürzeren gezogen hat.

In Danzig herrscht selbstverständlich über diese Genuß Entscheidung heftige Empörung. Auch die deutsche Presse hält natürlich mit ihrer Entrüstung nicht zurück. Es wird dabei direkt darauf hingewiesen, daß man in diesem Falle wieder einmal den Fundamentalsatz, daß Recht Recht bleiben muß, durch das Prinzip ersetzt hat, daß Macht vor Recht geht und daß politische Zweckmäßigkeit den Vorrang haben vor rechtlichen und moralischen Gründen und Empfindungen. In Danzig hatte man für den Völkerverbund schon bisher nicht allzuviel übrig. Die jetzt geschlossene Lage muß nun auch den Rest des Vertrauens untergraben, zumal man sieht, daß der Völkerverbund es Polen gegenüber nicht einmal wagt, sich die Gründe der von ihm eingeleiteten Oberkommission zu zeigen zu machen, die, trotzdem sie Engländer waren, mit Energie für die Rechte Danzigs eingetreten waren. Die Entschlossenheit zeigen sich enttäuscht über den Vorwurf, daß viele in dem Völkerverbund noch immer weiter nichts als ein Gebilde sehen, dem Willen der Sieger im Weltkriege überall Geltung zu verschaffen. Man rehet besonders mit Deutschen zu, von einem solchen Aberglauben zu lassen. Der Spruch über Danzig zeigt aber, wie berechtigt das Mißtrauen gegen diesen Bund ist. In dem Maße, wie man nicht Farbe zu bekennen. Im Falle Danzigs vergeblich man ohne Scheu den Schwanden, Deutschland gegenüber wäre es mit das beste Propagandamittel für den Völkerverbund gewesen, wenn man beweisen hätte, daß man auch einmal einem deutschen Elemente gegenüber Gerechtigkeit widerfahren läßt. So dürfte bei uns das bescheide Mißtrauen nur neue Nahrung erhalten haben. Das ist kein gutes Einleitungs-mittel für die bevorstehenden Parteiverhandlungen.

Was man in Danzig denkt.

Der Danziger Präsident Sahm protestierte in Genf in einer überzeugenden Rede gegen die Willkür des Völkerverbundes und verteidigte die Überweisung der Angelegenheit an das Haager Schiedsgericht. Darüber ging man aber hinaus. Wie man in Danzig denkt, erhellt aus einem anscheinend inspirierten Artikel in der Sonntagsausgabe der Danziger Zeitung. Es heißt darin: „Die ganze Verhandlung vor dem Völkerverbund war lediglich eine Komödie. Der Völkerverbund handelte wie ein Richter, der den Angeklagten verurteilt, ohne ihn zu hören. Aber die Richter hatten es eilig, Ford Roberts Cecil sprach von einem zweifachen Zeitverluft. Das Urteil war in achtzig Minuten noch die Rede? Der Völkerverbund soll sich

Kabinettsrat zur Pakteinladung.

Vor dem Beschluß der Regierung.

Berlin, 21. September.

Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Luther trat das Kabinettsrat heute gegen Abend zusammen, um über die Antwort auf die Einladung Deutschlands zur Sicherheitskonferenz zu beraten. Einmütig Reichsminister nahmen an der Sitzung teil. Ministerialdirektor Gaus, der Vertreter Deutschlands bei der Londoner Juristenkonferenz, berichtigte zunächst über die dortigen Besprechungen. Ein endgültiger Beschluß wird in der Sitzung noch nicht gefaßt. Heute werden lediglich die Londoner Resultate einer Erörterung unterzogen und die gesamte außenpolitische Lage geprüft. Die Beschlußfassung ist einer zweiten Sitzung vorbehalten, bei der der Reichspräsident selbst den Vorsitz führen wird, und die erst anberaumt werden soll, nachdem Besprechungen zwischen dem Reichskanzler, den politischen Mitgliedern des Kabinetts und den Parteiführern stattgefunden haben. Auch der Beschluß der deutschen nationalen Parteiverbände, die für morgen nach Berlin einberufen worden sind, um zu der Parteipolitik Stellung zu nehmen und die Haltung der Deutschnationalen Partei festzulegen, dürfte abgeurteilt werden. Wahrscheinlich werden auch noch der Auswärtigen Ausschuss und die Ministerpräsidenten der Länder vor der Entscheidung gehört.

Aus London meldet man, dort werde erwartet, daß der deutsche Kabinettsrat endgültig über Art und Zeit für die Zusammenkunft der Außenminister entscheiden wird. Wie ferner mitgeteilt wird, sei mit ziemlicher Bestimmtheit damit zu rechnen, daß auf Grund offizieller Mitteilungen, die im Laufe der letzten Woche zwischen Paris, Berlin und Brüssel ausgetauscht wurden, das Zusammenreffen der Minister in der zweiten Oktoberwoche in Luzern stattfinden wird.

Angebotene Inhalt des Sicherheitspattes.

Die Pariser Ausgabe der „Chicago Tribune“ veröffentlichte eine Inhaltsangabe des Sicherheitspattes, die den von den Regierungen Englands, Frankreichs und Deutschlands angenommenen Grundfäden entsprechen soll. Nach den Mitteilungen ist der Inhalt nur kurz und umfasse nur 500 Worte. Der Text brüde nur die allgemeinen Grundzüge aus. Der auffallende Zug in dem Vertrag ist die völlige Hintanhaltung des Versailler Vertrages, so dem nur Stellung genommen wird, so weit es sich um die entmilitarisierte Zone handelt. Die bisher von den Alliierten vertretenen Grundgedanken des Vertrages, die Behauptung von der Kriegsschuld Deutsch-

land und die Behandlung des deutschen Volkes als besiegte Nation sind aufgegeben. Der Pakt stellt die absolute Gleichheit unter den Unterzeichnern der neuen Abmachung wieder her und macht keinen Unterschied zwischen den beiden Parteien. Der Pakt spricht nur von den Völkern, die ihn unterzeichnen sollen. Sanktionen werden gegen jedes Land vorgehalten, das den Friedensvertrag verliert, ohne daß ein Unterschied zwischen den einzelnen Völkern gemacht wird. Eine andere wichtige Bestimmung ist, daß der Pakt unter die Kontrolle des Völkerverbundes gestellt werden soll. Auch im Falle des Angriffs hat die angegriffene Nation nur das Recht der Verteidigung.

Deutsch-schweizerischer Schiedsvertrag?

Berlin, 21. September.

Der hiesige schweizerische Gesandte, Herr Krofta, teilte im Namen seiner Regierung dem Außenminister Herrn Stresemann unter Bezugnahme auf die in letzter Zeit zwischen Deutschland und den Alliierten ausgetauschten Noten mit, daß die schweizerische Regierung bereit sei, in Verhandlungen über den Abschluß eines deutsch-schweizerischen Schiedsvertrages einzutreten.

Dieser Schritt ist die erste größere Verhandlung, die zwischen Berlin und Prag direkt geführt wird. Auch vorher ist über eine große Menge von Einzelfragen, die zwischen beiden Ländern schwebten, verhandelt worden. Aber die großen politischen Fragen sind bisher zwischen den Staatsmännern beider Länder niemals direkt behandelt worden. Unverkennbar ist das Eingehen der Schweiz auf die Anregungen, die in Genf erfolgt sind.

Um die Räumung Kölns.

Wie man in einigen Berliner Kreisen zu wissen glaubt, sind der internationalen Militärkommission in der letzten Zeit eine Reihe von Tatsachen bekanntgeworden, die auf das deutlichste erkennen lassen, daß die deutschen Behörden bemüht sind, in der Frage der deutschen Abrüstung alles zu tun, um die in der letzten alliierten Note aufgeführten Punkte, die als Vorwand für die Besetzung von Köln benutzt worden sind, aus der Welt zu schaffen. In alliierten Kreisen glaubt man, daß wenn sich die Kontrollkommission zugegangenen Informationen befähigen, die Verhandlungen über die Räumung der Kölner Zone zwar nicht im Zusammenhang mit den Sicherheitsverhandlungen, wohl aber zeitlich parallel mit diesen fortgeführt werden können.

Bayerische Bedenken zum Sicherheitspakt

Programmathe Ausführungen Dr. Heims.

München, 21. September.

Der Amtsenchancen Bayerentag, eine der alljährlich wiederkehrenden wichtigsten politischen Kundgebungen, wurde von dem Abg. Dr. Heim mit einer Rede eröffnet. In der er erklärte, seit der Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten sei das Verhältnis Deutschlands zum Auslande günstiger geworden. Zur Frage des Sicherheitspattes erklärte der Redner, daß er die Notwendigkeit eines solchen nicht anerkennen würde, weil Deutschland unbedroht sei, während Frankreich von Waffen flarre.

Zur inneren Politik übergehend erklärte Dr. Heim nach einer scharfen Kritik an der Regierungsführung in Berlin, unverständlich sei ihm bis zur Stunde die Haltung des Zentrums. Es gebe keine Grundbedenken der deutschen Bevölkerung, solange nicht gegenwärtig Wandel geschaffen sei hinsichtlich der Grundannahme des Zentrums zur Frage: Zentralgewalt oder Wahrung der Selbständigkeit der Länder? Wenn die Führer der Bayerischen Volkspartei die Parole aus-

geben würden: zurück zum Zentrum, dann würden Hunderttausende in Bayern die Führer der Bayerischen Volkspartei verlassen. (Stürmische Zustimmung.)

Mit dem Reichsschulgesetz, auch in der neuen Fassung, würde die christliche Erziehung erfüllt werden. Hinsichtlich des Preisbaues betonte Dr. Heim, daß er für die Bayern, die schlechtere Preise als vor dem Kriege erzielten, nicht in Betracht käme. Zum Schluß richtete der Redner an die Versammlung die Mahnung, den Kampf um die Erhaltung der letzten Reste der bayerischen Selbständigkeit mitzujähnen.

Abd-el-Krim verwundet.

Vor Beginn neuer Kämpfe.

Paris, 21. September.

Wie die Pariser Ausgabe des „Newport Herald“ meldet, ist Abd-el-Krim, der Führer der Rifkämpfer, bei der Erstürmung des Gebirgsforts von Zibane durch die Franzosen verwundet worden. Durch einen Gewehrschlag sei ihm das linke Bein zerhackt worden. Er sei daraufhin nach Targuis geschafft worden, wo er in der Behandlung zweier deutscher Ärzte liege. Das Kommando über die Armee der Rifkämpfer habe Abd-el-Krim Bruder und dessen Onkel übernommen.

Am „Echo de Paris“ wird mitgeteilt, daß der neue französische Angriff nördlich von Taza erfolgen soll. Der Angriff ist im großen Stille vorbereitet. Achtzig Bataillone unter der Führung des Generals Reichau

werden gegen die Front der Airsmare vordringen. Der neue Angriff, der nach der Mitteilung des Verteidigerlagers vielleicht schon begonnen hat, soll der Vereinigung der französischen und spanischen Arme in den Weg bereiten.

Die amerikanischen Flieger in Marokko.

Paris, 21. September.

Wie die in Paris erscheinenden amerikanischen Blätter aus Washington melden, erfolgte die Aufforderung an die amerikanischen Flieger in Marokko, sofort aus der Armee des Sultans auszutreten auf Grund eines Geheißes, das jeden amerikanischen Flieger, der an Feindseligkeiten gegen eine Macht teilnimmt, mit der Vereinigten Staaten nicht im Kriege leben, mit einer Geldstrafe oder einer Gefängnisstrafe bestraft. Die amerikanischen Flieger in Marokko dienen zwar nominell in der Armee des Sultans, unterstehen aber dem französischen Kommando.

Ein Beauftragter Abdel-Krim's soll außerdem in Washington gegen die Teilnahme von Amerikanern an den kriegerischen Handlungen protestiert und darauf hingewiesen haben, daß diese fliegenden amerikanischen Einheiten keinen Zweck und Vorgehen Kellaggs hat in Paris großes Aufsehen erregt.

Prozeß der Preuß. Landespfandbriefanstalt

Berlin, 21. September.

Vor dem Großen Schöffengericht Berlin-Mitte begann der Prozeß gegen die Direktoren der Landespfandbriefanstalt: 1. Geh. Reg.-Rat Lehmann, 2. Direktor Albert Eiders, 3. gegen die ehemaligen Geschäftsführer des Vermögens-Kontrollamts, den Kaufmann Hübner von Ebersdorf, Kaufmann A. D. Wilhelm Albrecht von Karstedt und den früheren Ritterauspächter Hans Karl von Carlowitz.

Die Anklage lautet den Angeklagten Untreue bzw. Anstiftung und Verschleiße dazu vor. Wie der Vorsitzende hierzu erklärte, besteht bei Eiders und Lehmann außerdem die Möglichkeit, daß ihre Taten auch als intellektuelle Unterdandlung, Verletzung amtlicher Pflichten oder falsche Beurkundung durch Beamte zu beurteilen seien, das Ferner bei den übrigen Angeklagten auch Betrug an der Landespfandbriefanstalt in Frage kommen könne.

Sehr interessant gestaltete sich die Vernehmung des angeklagten Direktors Lehmann über den Geschäftsbetrieb der Landespfandbriefanstalt, besonders aber über die Kreditlinie, die das Unternehmen an Eiders hergab, und über die Haltung der einzelnen Behörden. Es entwickelte sich folgendes Bild: Eiders warf: Wie kamen Sie dazu, fremde Gelder hereinzunehmen und auszugeben? Sie hätten doch nur für Wohnung oder Schuldenzweck leihen zu sein. — Antwort: Anfolge der Anklage meiner Anwalt erkundigte ich mich, wie denn andere Anstalten sich verhielten, da bekam ich den Befehl, daß sie insolge ihrer Zwangslage ihre Schulden etwas weicherstellen müssten. — Vorst.: Es mußte die nächste Frage, wieviel das Ministerium im Bilde war. — Antwort: Offiziell war das Ministerium nicht im Bilde, aber Geh. Ministerialrat Kaiser wirkte doch persönlich auf diese Dinge. Man wollte ja die Anstalt halten, obgleich von verschiedenen Seiten Zweifel an der Lebensfähigkeit entstanden waren. — Dann kam der Vorsitzende auf die Forderung zu sprechen, daß auch ohne Deckung Kredite gegeben worden seien, entweder fahrlässig oder aus einem bestimmten Grunde. Bei pflichtgemäßer Aussicht hätte der Angeklagte das feststellen müssen.

Schließlich wurde dann der erste bestimmte Fall erörtert: ein Darlehen von 100 000 Goldmark, das die Landespfandbriefanstalt am 3. Dezember 1923 ohne jegliche Deckung an die Firma Schoppach gegeben hat. Lehmann erklärte, daß er von diesem Darlehen nichts gewußt habe, sondern daß er auf einer Dienstreise von seinem Vorgesetzten Eiders telefonisch die Mitteilung erhalten habe, daß die Firma Schoppach sich unter Geschäftsaufsicht gestellt habe und daß für 100 000 Goldmark ungedeckter Kredit an diese Firma gegeben worden sei. Geheimrat Lehmann glaubt, daß Herr Eiders, der damals an einem nervösen Wagnis litt, vielleicht nicht vollkommen einjüngend gewesen ist, die Geschäfte zu überlegen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Fünf Jahre Wirtschaftskrise.

Die Wirtschaftspartei, die deutschen Mittelstandes veranlaßte in Berlin aus Anlaß ihres fünfjährigen Bestehens eine Stiftungsfeier. Abg. Drewitz gab bei dieser Gelegenheit einen Überblick über die bisherige Geschichte der Partei. Wie der deutsche Mittelstand dem deutschen Vaterland stets in Zeiten der Not stützende Hände gegeben habe, so verlange auch heute der Mittelstand nicht schlechte als andere Stände behandelt zu werden. Standeswürde und Kampfesmut seien notwendig, um dem Mittelstand die ihm gebührende Stellung zu geben. Ein Hoch auf das deutsche Vaterland befehl die beifällig aufgenommenen Rede.

Forderungen der Deutsch-Demokratischen Partei.

Der Parteivorstand der Deutsch-Demokratischen Partei, der in Berlin tagte und zu den wichtigsten politischen und finanziellen Fragen der Reichspolitik Stellung nahm, gibt in einer Entschließung seiner Genehmigung darüber Ausdruck, daß der von der Partei vertretene Standpunkt in der Reichsverfassung und zur republikanischen Reichsverfassung in keinem Maße die selbstverständliche Grundanlage der deutschen Politik geworden ist. In einer zweiten Entschließung spricht der Parteivorstand die Erwartung aus, daß die Forderungen des Reichstages und der Landtage befristet sein werden, eine Ausdehnung der unpolitischen und rücksichtslosen Hauszinssteuer für die Zwecke des allgemeinen Staatsbedarfs zu verhindern. Eine dritte Entschließung wendet sich gegen den befristeten Reichstag, der am 1. Dezember in Dresden stattfinden soll.

Gegen politische Mißhandlungen.

Die Vertreter der Angelegenheitenorganisationen, und zwar des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes, des Gewerkschaftsbundes der Angestellten und der Kfz hatten bei dem Präsidenten der Gemischten Kommission, Calonder, eine Audienz, in der sie sich über Mißhandlungen ihrer Mitglieder in Polen in Polnisch-Obererschlesien beschwerten. Sie überreichten dabei eine Entschließung, in der Protest erhoben wird gegen die in letzter Zeit sich mehrenden Terrorakte gegen in Deutschland wohnende und in Polen beschäftigte Angehörige. Präsident Calonder sagte eine eingehende Prüfung der Angelegenheit zu.

Russ In- und Ausland.

Berlin. Reichspräsident von Hindenburg hat an die Oberpräsidenten der Provinzen Rheinland und Westfalen ein in herzlichen Worten gehaltenes Dankschreiben für die ihm auf seiner Reise in das beltriete Gebiet zuteil gewordene Aufnahme gelangt.

Saarbrücken. Die Regierungskommission hat in ihrer letzten Sitzung die Bildung einer Arbeitskommission für das Saargebiet beschlossen, durch die nicht nur die Lohnempfänger, sondern auch die Handelsangehörigen erfasst werden sollen. Der Entwurf wird demnächst dem Kaiseramt zugehen.

Befrag. Aus Estland liegen Nachrichten vor, die von einer starken Gärung und von Kämpfen in vielen Ortschaften Abwärts melden. Auf den Ministerpräsidenten soll ein Vorschlag verhandelt worden sein. Moskau. Der Rat der Volkskommissare wird demnächst der allrussischen Zentralerkschule einen Plan über die Umwandlung Sibiriens in eine selbständige Republik vorlegen. Die neue Sowjetrepublik wird aus den Gebieten Ost-, Nordostsibirien, Altai, Sibirien und Jakutsk zusammengesetzt werden. Als ihre Hauptstadt ist Nowonikolajewsk ausgerufen.

Weitere Palastbrände in Tokio.

Tokio, 21. September.

Sier hat eine Feuersbrunst das Palais des Ministerpräsidenten vollständig zerstört. Der Schaden wird auf 2 Millionen Yen geschätzt. Ferner wurde auch das Schloss des Prinzen Takamaga durch Feuer völlig zerstört. Der Schaden wird auf eine Million Yen geschätzt. Über die Ursache der Brände ist noch nichts bekannt.

Wie man aus Tokio berichtet, ist die Ursache der Brandkatastrophe des Parlamentsgebäudes bereits geklärt. Ein Arbeiter hat seine Benzinlampe unbewacht stehen lassen. Das Kabinett plant den Bau eines zweistöckigen Gebäudes, dessen Kosten etwa 1 800 000 Yen betragen würden, um für die kommende Wintereröffnung einen Raum zu finden. Die Parlamentseröffnung wird im Kaiserpalast stattfinden.

Autounfälle.

Auf der Landstraße von Brand nach Kornellin 4. n. f. fuhr eine Automobilistin in eine Gruppe von Fußgängern. Einer von diesen wurde sofort getötet, drei wurden schwer verletzt, von denen einer noch in der Nacht starb.

Bei Eidenborn fuhr ein mit fünf Personen besetzter Kraftwagen infolge des Versagens der Steuerung über einen Hügelranden gegen ein Haus und drückte die Mauer vollständig ein. Während der Wagenlenker rechtzeitig abspringen konnte, wurde von den vier Insassen einer sofort getötet, die anderen schwer verletzt.

Als in Odera in die Feuerwehre einen Übungsantritt auf ein Haus unternahm, durchbrach das von der Gattin eines Glandauer Studienrates gesteuerte Automobil im 60-Kilometer-Tempo die Abwehrleiste und fuhr in eine dichte Menschenmenge hinein. Vier Personen erlitten schwere Bein- und sonstige Knochenbrüche. Das Automobil wurde beschlagnahmt. Die männlichen Insassen des Kraftwagens wurden zunächst schwer mitgenommen und dann von der Polizei verhaftet.

In Odera h. u. verunglückte beim Nehmen einer Kurve ein Chemiker Kraftwagen und stürzte um; die Insassen des Wagens wurden herausgeschleudert, wobei ein elfjähriges Mädchen den Tod fand.

Börse und Handel.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 21. September.

* Warenbericht. Die Warenmärkte begannen abgig lustlos und das Geschäft hielt sich in den ersten Stunden. Es konnte aber nicht nachgelassen, daß die Preise weiter abwärts gingen. Auch der Markt der inländischen Waren lag schwach. Am Geldmarkt konnte man eine ungewöhnliche Befestigung feststellen, tägliches Geld notierte 8-9,50%, monatliches Geld 10-11,50%.

* Devisenbörse. Dollar 4,19-4,21; engl. Pfund 20,33-20,35; holl. Gulden 168,62-169,04; Danz. 80,64 bis 80,84; franz. Franc 19,96-20,00; belg. 18,59-18,63; schweiz. 80,97-81,17; Italien 17,26-17,30; schwed. Krone 12,62-12,90; dän. 102,82-103,08; nordw. 85,60-85,70; russ. 12,42-12,46; österr. Schilling 69,10-69,24.

* Kreditbörse. Der Weltmarkt hielt andauernd für Geschäft mäßig und die Kontinentalen Scheinplätze für unsere Anstalt dauern fest. Vom Interesse ist das Angebot mäßig, aber der Mangel an Wertpapieren ist sehr schwerwiegender. Die Nachfrage im Inlande drückt auf die Marktlage.

Die Preise für prompten Inlandsanbau, wobei gegen Ende des Monats einige Wertungen in den Wertungen nachließ, Exporte bezahlt wurden. Exporte bezahlt wurden. Die Preise für prompten Inlandsanbau, wobei gegen Ende des Monats einige Wertungen in den Wertungen nachließ, Exporte bezahlt wurden. Die Preise für prompten Inlandsanbau, wobei gegen Ende des Monats einige Wertungen in den Wertungen nachließ, Exporte bezahlt wurden.

Getreide und Erbsen per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

Wetz., m.ä.	21. 9.		19. 9.	
	204-210	207-213	211-217	204-210
Wetz., m.ä. pommerscher	153-160	157-162	11-11,2	10,4-10,5
Wetz., m.ä. pommerscher weipreuss.	151-156	—	8,50	8,50
Wetz., m.ä. pommerscher weipreuss.	206-230	206-235	26-31	26-31
Wetz., m.ä. pommerscher weipreuss.	172-175	174-177	21-24	21-24
Wetz., m.ä. pommerscher weipreuss.	172-180	174-182	—	—
Wetz., m.ä. pommerscher weipreuss.	—	—	24-27	25-28
Wetz., m.ä. pommerscher weipreuss.	—	—	12,7-14	12,7-14
Wetz., m.ä. pommerscher weipreuss.	—	—	—	—
Wetz., m.ä. pommerscher weipreuss.	—	—	15,8-16	16-16,2
Wetz., m.ä. pommerscher weipreuss.	—	—	11,8	11,8
Wetz., m.ä. pommerscher weipreuss.	—	—	21-21,2	21-21,2
Wetz., m.ä. pommerscher weipreuss.	—	—	8,2-8,4	8,4-8,6
Wetz., m.ä. pommerscher weipreuss.	—	—	16,8	17

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Öffentliche Steuermahnung.

Die am 15. September 1925 fällig gewordenen direkten Steuern, Hauszins, Raatl. Grundvermögens- und Gemeindesteuer (Grundvermögens- und Gemeindesteuern) sind, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gefunden sind, nunmehr spätestens bis 25. d. Mts. an die hiesige Gemeindekasse zu zahlen. Vom folgenden Tage an werden die Rückstände im Wege der Zwangsversteigerung eingezogen. Eine Berichtigung von Wahrgeldern findet nicht statt. Vergzugszuschläge werden bereits vom 23. ds. Mts. ab erhoben. Anna bürg, den 21. September 1925.

Die Gemeindekasse als Vollstreckungsbehörde.

Bekanntmachung.

Betreifend: Provinziallandtags- und Kreistagswahl.

Die Wählerlisten für die Provinziallandtags- und Kreistagswahl liegen vom 26. September 1925 bis einfl. 3. Oktober 1925 von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags im Rathaus hier selbst zu jedermanns Einsicht aus.

Wer die Listen für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Auslegungszeit bei uns schriftlich anzeigen, oder zu Protokoll geben. Die erforderlichen Beweismittel hat der Einspruchsberechtigten beizubringen. Anna bürg, den 21. September 1925.

Der Gemeinde-Vorstand.

Locales und Provinzielles.

* Im Palais-Theater läuft vom Freitag bis Sonntag der gemaltige Sittenfilm „Wenn das Herz in Haft ergriff“. Der Anhalt ist kurz flüchtig, etwa folgender: Die schöne Polonaise Blanche Mansfeld gab auf den bekannten Polonaise Robert Taylor einen Revolveranschlag ab und verurteilte ihn schwer. Taylor schwebt in Lebensgefahr. Mit Blanche Mansfeld wurde verlobt. Das Motiv war Tat war Eifersucht. Blanche Mansfeld soll einer der reichsten Familien Amerikas angehören. Sie unterhält gegen den Willen ihrer Eltern seit Jahresfrist ein Verhältnis mit dem Polonaisehändler Robert Taylor. Als ihr man Taylor gekennnt, stellte, daß er sich heute mit einer neuen verlobt habe und all ihr Willen nicht mehr, griff sie in ihrer Verzweiflung zum Revolver und verurteilte ihn schwer. Ein Besuch des Filmwerkes „Wenn das Herz in Haft ergriff“, dürfte lohnen.

* Annaburg. (Sport.) Am vergangenen Sonntag wollte die 1. Handball-Mannschaft des hiesigen Männer-Turnvereins in Herzberg, um gegen den dortigen Turn- und Sportverein ein Gesellschaftsspiel auszutragen. Herzberg steht im Gau an dritter Stelle, doch durch Verlust einiger guter Spieler hat die Mannschaft an Stärke nachgelassen. Aber auch Annaburg konnte in seiner alten Aufstellung nicht antreten und mußte so mit vier Mann Ersatz spielen. Trotzdem gelang es der hiesigen Mannschaft, durch gutes Zusammenwirken einen Sieg von 3:1 zu erringen. Geleitet wurde das Spiel von dem unparteiischen Schiedsrichter Krause-Herzberg. „Gut Spiel“.

* Annaburg. Wie mitgeteilt wird, ist der Denkt Consensus von seiner in Selbstmordverderblichste Absicht begrabenen Schutzverletzung soweit wieder hergestellt, daß er aus dem Krankenhaus Logau in das Unterjünglingsgefängnis überführt werden konnte.

* Annaburg. Auf den heute Abend 8 Uhr im Palais-Theater stattfindenden Frauen-Vishibler-Aufführungs-Vortrag ist nochmals aufmerksam gemacht.

* Wichtig für erwerbsunfähige gewordene Kriegsteilnehmer! Infolge der Veränderung des Reichserwerbsgesetzes wurden die 20 Pro. erwerbsunfähigen Kriegsobermänner im Sommer und Herbst 1923 mit 600 000 Papiermark und für jedes Kind unter 18 Jahren mit 60 000 Papiermark einmalig abgefunden. Bei der unauffälligen liegenden Geldentwertung war mit dieser Summe aber meist nicht viel



Du kommst sehr schnell und leicht zum Ziel. Süß ist Du nur Sosevon Molen „Milen“.



mehr auszurichten. Auf Veranlassung der Kriegsofferorganisation wurde dann vom Reichstag neuerdings ein Antrag dahingehend genehmigt, diesen abgestandenen 20 Proz. erwerbsunfähigen Kriegsoffizieren, sofern ihr monatliches Entkommen 200 Mark nicht übersteigt, eine einmalige Entschädigung in Höhe von 50 Mark einzuräumen. Es empfiehlt sich, den Antrag auf Zahlung der 50 Goldmark jetzt ungenäht zu stellen.

Die gestürzten Aufwertungsämter. Die Aufwertungsstellen der Amtsgerichte werden zurzeit von Ratwählenden förmlich geführt. Im Durchschnitt laufen bei jedem Gericht täglich rund hundert Anträge ein. Jeder dieser Anträge muß sorgfältig mit dem Grundbuch verglichen und bis in alle Einzelheiten der gesetzlichen Bestimmungen hinein nachgeprüft werden. Da infolgedessen nicht etwa eine schematische Behandlung dieser Anträge möglich ist, dürften, ohne hinreichende Neuinstellung von Personal, Monate vergehen, bis die Anträge ihre Erledigung finden können. Demgegenüber muß aber betont werden, daß durch demnach erhebliche Verzögerungen dem Geiste des Aufwertungsgesetzes sicherlich nicht Rechnung getragen wird.

□ **Überfüllte Eisenbahnabteile.** Die Reichsbahndirektion ist bemüht, die Personenzüge dem Verkehrsbedürfnis entsprechend zu bilden, und hat in diesem Sinne wiederholt Weisungen an die unterstellten Dienststellen ergehen lassen. Trotzdem wird aus den Kreisen des reisenden Publikums immer wieder über überfüllte Wagenabteile, insbesondere der 4. Wagenklasse, geklagt. Bei den allgemeinen gehaltenen Besprechungen kann es sich aber nur um Einzelfälle handeln, in denen einzelne Bedienstete die gegebenen Bestimmungen nicht beachtet haben. In diesen Fällen Abhilfe zu schaffen, ist den Reichsbahndirektion nur dann in der Lage, wenn in den Besprechungen genau Tag, Zugnummer und Wohnort angegeben sind. Die Reichsbahndirektion ist für jeden Hinweis des reisenden Publikums dankbar und gern bereit, vorkommende Unregelmäßigkeiten abzustellen.

— **In der Besetzung** ist vielfach der Verfall verbreitet, daß den staatlichen Forstbeamten nicht polizeiliche Befugnisse zuteilhen. Häufig wird den staatlichen Forstbeamten vorgehalten: Sie sind doch nicht Polizist, den Namen lege ich nicht. Eine derartige fernläufige Auffassung kann zu schweren Verstößen gegen — unter Umständen sogar tödlichen — Widerstand gegen die Staatsgewalt führen. Es erscheint daher nicht unangebracht, einmal darauf hinzuweisen, daß die staatlichen Forstbeamten in ihrem Dienstbezirk die Polizeigewalt ausüben und außerdem Befehlsten der Staatsanwaltschaft sind. Wird den Anordnungen der staatlichen Forstbeamten nicht Folge geleistet, oder wird die Namensnennung verweigert, oder können sich etwaige Täter nicht glaubwürdig ausweisen, so können sie von den Beamten der nächsten Polizeibehörde behufs Feststellung der Personaler, zugeführt werden. Widersetzen sich die Täter, so ist der Beamte berechtigt, den Widerstand zu brechen, wenn nötig mit der Waffe.

Torgau, 18. September. Ein schweres Motorradunfall ereignete sich an der Wegkreuzung Jinna—Dessau. Der Zimmermeister Dönitz aus Dommitzsch stieß mit seinem Motorrad gegen das des Tierarztes Senfblende aus Dommitzsch. Dönitz wurde schwerverletzt ins Krankenhaus eingeliefert. S. kam mit Hautabrisuren davon.

Herzberg. Bürgermeister Bauß ist in Hogerswerda zum Bürgermeister gewählt worden und verläßt unsere Stadt am 1. November d. Js.

Klettwitz. (Näher Tod). Am Montagabend begab sich, wie alljährlich, der 65-jährige Grubenarbeiter Mopschitz zu seiner Arbeitsstätte, um die Nachtschicht zu arbeiten. Da er frühzeitig von zu Hause wegging, setzte er sich auf dem Wege zum Tagebau am „nassen Berge“ hin, um noch ein Weilehen auszuruhen. Das beobachtete ein in der Nähe sich befindlicher Arbeiter, der sich nach wenigen Augenblicken zu ihm gesellen wollte, um ihn zu befragen. Der Sitzende antwortete diesem jedoch nicht, denn M. war bereits tot.

Hübbenau, 17. September. Gute Ware findet stets Liebhaber. So auch jetzt der Meerrettich. Da er hoch im Preise steht, wird er viel gefochten. Einem Bürger wurde ein ganzes Ackerstück geleert und auch nicht eine Stange zurückgelassen.

Hiddöben. In der Familie des Maurers Paul Sieger in Buchwäldchen sind nach einem Mittagsgericht von Wohnen mit Fleisch Erkrankungen aufgetreten. Die Frau, des Genannten ist am 15. September gestorben, eine Tochter liegt noch im Cottbuser Krankenhaus. Die Ursache der Erkrankungen ist noch zu ermitteln.

Klemzig, 15. September. Wäghäuser Tod durch Blutvergiftung. Der hiesige Schmettermesser A. hatte sich bei Ausübung seines Berufes eine Verletzung an der Hand zugezogen, der er zunächst keine Beachtung weiter schenkte, da sie nur geringfügig war. Es entwickelte sich jedoch daraus eine Blutvergiftung, die die Weiterführung nach Halle notwendig machte. Eine dort vorgenommene Amputation vermochte aber keine Rettung mehr zu bringen.

Brück. (Glücklicher Gewinner.) Kürzlich berichteten wir, daß eine Prämie von 500000 Mark der Preuß.-Süddeutschen Klassenlotterie in die Zieroborer Volterreinnahme gefallen sei. Ein Viertel von dem Geldlos wurde in Brück gespielt, und zwar bei dem Unternehmern Barbier Jenner hier, der dem glücklichen Gewinner, einem hiesigen Bürger, die freudige Mitteilung machte, daß auf seine Losnummer der Gewinn mit der großen Prämie gefallen ist. Er erhielt auf sein Viertellos 200 Mark Gewinn und 100000 Mt. ausgezahlt.

Magdeburg. Ein Oberlehrer hatte beim Baden in der Elbe etwas Wasser geschluckt und sich dadurch vergiftet. Er starb am nächsten Tage.

Zerbst, 16. Sept. In Zittichau fiel der Geschäftsführer Robert Schmidt beim Langholsfahren von der Deckel seines Gefährts und wurde überfahren. Er war sofort tot. — Weiter ist zwischen Ratho und Kleinleitzkau der Geschäftsführer Gohde von einem Streik beim Langholsfahren von seinem Wagen heruntergefallen und überfahren worden. Gohde verlor nach kurzer Zeit.

Coswig. Der frühere Ratskellerwirt Ulrich, 74 Jahre alt, hat sich mit Zyanall vergiftet. Der Grund zu der Tat dürfte in Nahrungsorgen zu suchen sein.

Dessau, 17. September. Im vergangener Nacht brannte das Wohnhaus des Tischlers Götsche in Ratkau nieder, ferner das Wohnhaus des Kaufmanns Henning in Gräfen, weiter die große gefüllte Scheune mit Stallungen des Landwirts Wittig in Löbersdorf bei Rabegast. In allen Fällen wird Brandstiftung vermutet.

Dessau, 17. September. Bei der Flucht aus der spanischen Fremdenlegation wurde der 20-jährige Sohn des Anwalts Lautenbach aus Dessau nach einer den Eltern aus Spanien zugegangenen Nachricht mit noch einem jungen Deutschen von Arabern ergriffen und vor den Augen eines dritten Deutschen Erich v. Degenhofen, der aus der Nähe Leipzig kommt, niedergemetzelt. Degenhofen, der den Vorgang aus einem Briefe beobachtete, wurde von den Spaniern ergriffen, und zur Legation zurückgebracht.

Halle, 18. September. In der Umgegend von Halle bei Worf ist am Donnerstag nachmittags ein Flugzeug der Magdeburger Flugabteilung abgestürzt. Das Flugzeug flog in 60 bis 70 Meter Höhe und plötzlich sah es aus, als wollte der Flieger Schaufläge veranlassen. Ein Defekt an der Maschine zwang ihn zu diesen Manövern. Wäghäuser sah die Maschine lenkrecht nieder und wurde völlig zertrümmert. Der Führer namens Jordan wurde in bedächtig hoher Höhe aus dem Sitz gekleidert, fiel aber sehr glücklich auf ein frisch gepflügtes Ackerfeld, so daß er mit heller Haut davonkam.

Oberörlingen am See, 14. September. (Ein ultiiges Geschickchen.) Ein Bauer spannt nach gelanger Arbeit in einem Gasthofs aus und schüttet dem Pferde Futter in die dem Wirt gehörige Krippe. Er selbst häkkt sich bei einem Glase Bier. Dabei sind seine Gedanken immer bei der Krippe. Er sieht sie durchs Fenster; sie hat die richtige Größe, ist neu und ohne Dauerhaft mit Bandelisen beschlagen. Da die Krippe für seinen Bedarf wie geschaffen ist und da niemand ihn beobachtet, ist die Krippe im Handumdrehen auf dem Wagen und fort geht es zur Heimat. Wäghäuser Tage ist sie schon in seinem Besitz, keine Nachfrage kommt, nichts rührt sich. Er fühlt sich schon frei. Am Beginn der dritten Woche wird unter Bauerlein trant und sucht den Arzt auf. Durch das im Sprechzimmer sich abspielende Zwiegespräch findet die Geschichte ein schnelles Ende. „Sie brauchen sich über ihre Krankheit nicht weiter aufzuregen, Sie haben die Grippe.“ — „Wer?“ — „Ja Sie!“ — „Wer sagt denn das?“ — „Durch meine Untersuchung habe ich festgestellt, daß Sie die Grippe haben.“ — „Das können Sie doch nicht so ohne weiteres feststellen! Da muß doch einer gefascht haben?“ — „Aber, lieber Mann...“

„Herr Doktor, bitte sagen Sie keinem was, ich trage sie wieder hin.“ Sprachs, verließ fluchtartig das Sprechzimmer, ließ den topfschüttelnden übermündeten Doktor stehen und schaffte die „Grippe“ wieder an Ort und Stelle.

Neutra. Unser „Büffel“, wie die Kleinbahn allgemein genannt wird, war am Sonnabend nachmittags genötigt, beim Befahren des Weidenammes plötzlich zu halten, weil die auf der Weide weidenden Kühe den Damm befeht hatten. Erst nachdem die Tiere verschreckt waren, konnte „Büffel“ weiterfahren.

Wartkalender.

Am 24. Septbr.	Schweinem. in Annaburg.	Bieh, Pferde: u. Schweinem. in Jüterbog.
26.	„	Ferkeln in Treuenbrietzen.
28.	„	Schweinem. in Drtrand.
29.	„	Bieh- und Schweinem. in Sonnenwalde.
30.	„	Bieh, Pferde, Schweine und Flegelmarkt in Herzberg. Schweinem. in Wittenberg.

Schlachtpferde
kauft und zahlt die höchsten Preise. **Notfahrlungen** werden sofort ausgeführt.
Paul Deutsch, Annaburg, Ackerstraße 6.
Visitkarte wird vergütet.

1 Schreibbüchse, Strohfangen, sowie Schützenrod und Schützenhut zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ferkel
verkauft
Kegel, Ackerstraße 5.

Dixin
Henkel's
Seifenpulver

Ein
Seifenpulver
von
ausgezeichnetem
Waschkraft
und
Ergiebigkeit!

Tüchtige Maurer
für Ausbaurbeiten für längere Beschäftigungsdauer stellen sofort ein
Elbe & Ludwig G. m. b. H.
Berlin - Steglitz, Teltow-Kanalstraße 2.

Nähmaschinen, Fahrräder, Centrifugen
in größter Auswahl zu billigstem Tagespreis, gebe
auf Teilzahlung!

Auch steht **3 1/2 PS Peugeot-Motorrad** ein äußerst preiswert zum Verkauf.

Markt 20 **Frik Rödler**, Fernruf 53
Reparatur - Werkstatt und Emailieranstalt
Autogenschweizer.

Feinste ital.
Weintrauben
Pfund 45 Pf.
und **Bananen**
empfiehlt
J. G. Hollmigs Sohn.

Frische Zitronen
empfiehlt
J. G. Hollmigs Sohn.
Feinstes neues
Sauertraut,
2 Pfd. 25 Pf., empfiehlt
J. G. Frische.

Stalldünger
kauft jederzeit zu den höchsten Preisen
v. Böttcher & Bergfeld
Baumschule Rausdorf.

Drahtgeflechte für alle Zwecke
Drahtzäune, Fäden und Torwege, Spalters u. Gehege-Draht, schwarz u. verzinkt, alle Sorten u. Stärken, Drahtstifte und Ketten.

Eintoch-Apparate und Gläser, eiserne u. Kupfer-Kessel, gußeiserne und emaillierte Eimer und Töpfe.

Wilhelm Grahl.

Schweizer
Zürcher
Gemeinschaft
Eramer
ff. Sarzer
empfiehlt
J. G. Hollmigs Sohn.

Näse
Eintrittsblocks
Garderobenblocks
sind wieder vorrätig.
Herrn. Steinbeil.

Für Herbst und Winter!
Damen-, Backfisch- und Kinder-Mäntel
Kostüme, Kleider, Blusen und Röcke
Anzüge, Winterjoppen, Ulster für Herren, Burschen und Knaben
Arbeitshosen :: Barchenthemen :: Normalhemden :: Strickwesten :: Unterhosen

Besichtigung ohne Kaufzwang! **Carl Quehl.** Größte Auswahl! • Billigste Preise!

Am Montag, den 21. September verlegen wir unter der Firma

J. G. Schneider

unsere Abteilungen **Kleiderstoffe, Damen- und Kinderkleider, Mäntel und Gardinen** nach

Markt 22

Goldene Weintraube

als Zweiggeschäft der Firma **Lüdecke & Sohn.**

Das uns bisher bewiesene Vertrauen bitten wir uns auch in unserem neuen Geschäftslokal entgegenbringen zu wollen.

Unser **Spezial-Wäsche- und Aussteuer-Geschäft** verbleibt in den bisherigen Räumen **Schloß- und Coswiger-Straße.**

Lüdecke & Sohn Wittenberg.



Rahma
buttergleich

Sie lernen etwas Unschätzbares kennen für Küche und Tafel, wenn Sie „Rahma Margarine buttergleich“ probieren. Worte sind überflüssig. Ein einziger Versuch beweist es Ihnen. Die „Rahma“, mit feinsten Frischmilch auf sorgfältigste und sauberste hergestellt, kostet nur halb soviel wie Butter. Sie lohnt sich!

½ Pfd. nur 50 Pfg.

Abbildung „Der Heim Gern“ über die Leberung „Ihr“ große

Elektromotoren, Glühlampen • Sicherungen Beleuchtungskörper

in einfacher und besser Ausführung.

Ausstellungs- u. Verkaufsraum:
Unteroffizier-Vorschule
Eingang Dorgauerstraße.

Licht- und Kraftwerke Wittenberg

G. m. b. H.

Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie.

Ziehung 1. Klasse: 16. u. 17. Oktober.
Lose: 8 Mk. 6 Mk. 12 Mk. 24 Mk. zu haben bei
Hermann Reich,
Mittelsperon der Staatl. Lotterie-Einnahme zu Jüterbog

Ehrenerklärung.

Die Beilegung, die ich gegen den Arbeiter **Trugott Goldner** hier ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück.
Karl Hanke.

Zahn-Praxis

Karl Kretsch, Dentist
Holzdorferstr. 17

Sprechstunden: Wochentags 8—12 und 2—6 Uhr; Sonntags 9—12 Uhr.

Unterhaltungs-Lektüre:

Gaslins Bände
Rignon-Romane
Roman-Berlen
Bergheimnichte-Romane

Direkt-Romane
Es war einmal!
Prinzess übermüt
Wer war es?
Jürgen Peters

mieder vorrätig in
G. Steinbeiß's Buchhandlung.

Neuheiten in Damen-Mänteln

für Herbst und Winter
Aenderungen werden kostenlos ausgeführt.
Sportwesten für Damen u. Kinder,
Wollene Unterkleider,
Woll- u. Baumwoll-Waren
aller Art zu den billigsten Tagespreisen.
Ernst Peschke, Ackerstr. 16

Hadlan's Zahnpraxis

Weinberge Schweinitz Weinberge
Goldkronen :: Stützähne :: Plomben
Goldbrücken :: Gebisse.

Sehr billige Preise und gewissenhafte Behandlung.
Sprechstunden: Wochentags von 9 bis 6 Uhr,
Sonntags von 9 bis 12 Uhr.

Fenster und Türen, Möbel aller Art

in einfachster bis reichster Ausführung
nach eigenen und gegebenen
Entwürfen in Qualitäts-
arbeit empfiehlt
Wilh. Runze, Annaburg
Bau- und Möbelfabrikerei, Sarg-Magazin.

Lauchstädter Mineralbrunnen

Vorbereitend und von heilbringendem Einfluß bei
Rheumatismus, Gicht, Blutarmer, Weichhärte,
Nervosität, Bestes Kurgetränk bei Zucker-
und Nierenleiden.
Bei Entnahme von 10 Flaschen à Flasche 60 Pf
ohne Glas. Zu haben bei:
J. G. Fritzsche.

Kleiderstoffe

in Wolle, Halbwole u. Barchent
Hemden-Barchent

Schlafdecken | Sofaschoner
Bettedecken | Bettvorleger
Tischtücher | Linoleum
Tischdecken | Wachstuche

Männer-, Frauen- und Kinder-Hemden
Normal-Unterzeuge, Schürzen
wollene Strümpfe, Strickwole
Arbeits-Bekleidung
zu den billigsten Preisen

Seb. Schimmeyer
Annaburg.

Polizeiliche An- und Abmeldebehörden

sind vorrätig in der Buchdruckerei G. Steinbeiß.

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn Steinbeiß, Annaburg

Frauen-

Lichtbilder-Aufklärungs-Vortrag

mit 150 hochinteressanten, bunten anatomischen Licht-
bildern, nur für Frauen und Mädchen über 16 Jahre.
Aufnahmen aus Berliner Krankenhäusern.

Dienstag, den 22. September
im **Palast-Theater.**

Vorleser:
Krausenschweifer Elisabeth Eyst,
k. k. gebr. An der Berliner Charité.

Thema:
Frauentrankeheiten
Nierenleiden, Tuberkulose, Scherkrankenheiten, Gallenleiden,
Magen-, Nieren- und Blasenleiden, Windarm, Hefe,
Arterienverfälschung, Würmer, Geschlechts- und Kinder-
trankeheiten.

Warum sind so viele Frauen unterleibkrank?
Wodurch entstehen Unterleibsleiden, Fluß, Entzündung,
Schmerzen, Verwachsungen, Anämie, Verfall, schlechte
oder zu starke schmerzhaft Periode, die Krankeheiten der
Wechseljahre, gute und böseartige Geschwülste
(Myom, Krebs).

**Welche Folgen haben die Geschlechts-
trankeheiten für die Frau?**

Das Werden des Menschen bis zur Geburt
wird in anschaulicher Weise vor Augen geführt und soll
jede Mutter mit ihrer Tochter zu diesen belehrenden
Vortrag erscheinen, um unglückliche Klüftung durch
schlechte Kameradinnen zu vermeiden.

Die Kunst, lange jung und hübsch zu sein.
Warum werden so viele Frauen viel zu früh alt?

Ohne Operation
sind viele Frauentrankeheiten zu heilen, wenn dieselben
im Anfangsstadium erkannt werden, und schütz-
liche Maßnahme von Ernährung und frühzeitigen Tod.
Für jede Frau den Besuch zu ermöglichen, wird nur
ein Eintrittspreis von **0,50, 0,70, 1,00 Mk.** erhoben.
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr. Kassenöffn. 7 Uhr.

Kreis-Landbund

Ortsgruppe Annaburg.
Freitag, den 25. Sept., abends
8 1/2 Uhr im „Siegestrang“
Bersammlung.
Alle Mitglieder wollen erscheinen.
Der Vorstand.

+ S. K. v. R. K. +

Sonntag, den 27. September,
von nachmittags 2 Uhr ab findet im „Wald-
schützen“ hierseits eine
gemeinsame Übung
der Sanitäts-Kolonie vom „Roten Kreuz“ und der
Uniformierten Ortsfeuerwehr statt.
Die Alarm-Signale erfolgen durch Nebelhorn der
Steingutfabrik und der Feuerwehr, was der Einwohnere-
schaft hierdurch zur Kenntnis gebracht wird.
Nach der Übung findet
geselliges Beisammensein
und Abends von 8 Uhr ab
gemeinsamer Ball
im „Waldschützen“ statt.
Die vereint. Einwohnerschaft Annaburgs ist zu die-
ser Veranstaltung freundlich eingeladen.
Der Vorstand.

Freitag, den 25. d. Mts., abends 8 Uhr:
Mitglieder-Bersammlung
im Gasthof zur Weintraube. Sämtliche Damen und
Herren müssen erscheinen.
Der Vorstand.

Bürger- Schützen- Verein.

Donnerstag, d. 24. Sept.
abends 8 1/2 Uhr
**Monats-
Versammlung**
bei Kam. Wiltkening.
Wolligst mögliches Erscheinen ist
erwünscht.
Der Vorstand.

Für die uns anläß-
lich unserer Ver-
sammlung dargebrachten
Gütemühen und Ge-
schenke sagen wir hier-
durch allen unsern
herzlichsten Dank.
Alfred Winter
und Frau Anna
geb. Möbius.

Schmidt's Zahn-Praxis,

Zeilen, nur Schweinitzstr. 18
tägl. v. 9—11 Uhr (nur neuere elektr. Einrichtungen)
Künstl. Zähne von 2,00 Mk. an, Plombieren von
2,00 Mk. an, Goldkronen etc. Jahrgelien mit Be-
stäubung (viele Anerkennungen). 30jähr. eigene Praxis-
Erfahrungen — 15 Jahre in Kessen, Schweinitzstr. 18.
N.B. Wegen Fahrgelienkosten können entgegen. Be-
handlung auch für Kassenmitglieder.

Donnerstag treffen ein
blutfrische Seefische
J. G. Fritzsche.

Die Erhöhung der Hauszinssteuer in Sicht.

Zur Teilweisen Deckung des Fehlbetrags. Bei der Beratung über die allgemeine Finanzverwaltung machte kürzlich im Hauptausschuß der preussische Finanzminister...

wurde aus dem Wagen geschleudert und blieb betäubungslos liegen. Zwei weitere Insassen blieben unverletzt.

Einweihung eines Bahnhofs. Im schwedischen Kanton Wallis ist ein Bahnhofs ein geweiht worden, der sich in einer Höhe von 6000 Fuß über die Seeergründe...

Tschechische Postträger. Bei Währisch-Odrau überfielen vier bewaffnete Räuber auf dem Wege von Peterswalde nach Orlau einen Postwagen...

Granatexplosion bei Duunamont. Bei der Suche nach Metallen in der Gegend des Forts Duunamont stieß ein mit einer Hand arbeitender mohammedanischer Arbeiter auf eine Granate...

Schweres belgisches Eisenbahnunglück. Bei der Einfahrt eines Personenzuges in die belgische Station Leuze öffnete ein Reisender, bevor der Zug hielt, die Wagenfenster...

Stadionbrand in Rom. Im römischen Stadion waren aus Anlaß des festlichen Jahres eine Reihe von Stadionvorstellungen gegeben worden. Man hatte zu diesem Zweck eine Reihe hölzerner Bauten aufgeführt...

Fliegerunglück in Norwegen. Ein Flugzeug der Marine, das zusammen mit vier anderen Maschinen von Horten kam, stürzte aus einer Höhe von 100 Metern bei Risør in das Meer...

Ein deutscher Defendanz in der Schweiz verhaftet. In Basel wurde der Defendanz Friedrich Papp verhaftet, der als Eisenbahnarbeiter eine Summe von 75 000 Mark unterschlagen hatte...

900 Dörfer durch Hochwasser abgeschnitten. Nach offiziellen Meldungen aus der Provinz Schantung ist der süßliche Damm am Gelben Fluß (Hoangho) bei Punschangfen vom Hochwasser zerstört worden...

Sturmflutkatastrophe auf Formosa. Wie aus Formosa gemeldet wird, wurde die Stadt Kelung von einem schweren Seewetter Sturm heimgesucht. Hunderte von Häusern wurden unter Wasser gesetzt...

Kongresse und Versammlungen.

Der deutsche Bitterer in Hamburg nahm Dr. Scholl-Statzart das Wort zu einem Vortrag über die Wirtschaftslage und die soziale Lage...

Vom sozialdemokratischen Parteitag.

Der Parteitag nahm ... die Entschließung an, in der die sozialdemokratische Reichsorganisation aufgefordert ist, mit allem Nachdruck den Abbau der übermäßigen Steuerbelastung durch Massenstreik zu verlangen...

Kartoffelentwendungen auf der Eisenbahn. Bei Beginn des Herbstverkehrs haben die Interferenzen zur Vermeidung von Verlusten, Schäden und bezüglich der Verpackung, Bezeichnung, Wagenverwendung und der Abholung der abgelagerten gefüllten Sendungen auf folgende aufmerksam gemacht...

Japanische Flieger in Berlin.

Berlin, 17. September.

Heute nachmittags traf der Führer der japanischen Flugexpedition, der Kapitän Ota, hier auf dem Tempelhofer Feld ein. Die Expedition, bestehend aus zwei Flugzeugen, war von Tokio nach Moskau geflogen...

Die gesamte japanische Kolonie und eine Menge deutscher Fluginteressenten und Beobachter bereiteten den Aufnahmungen einen herzlichen Empfang. Der Flug ging von Tokio, über die Mandchurie, Sibirien und ganz Rußland. Der Weg von Tokio bis Berlin wurde in einer reinen Flugzeit von 65 Stunden zurückgelegt.

Bermischte Nachrichten.

Unbeglückte Freigabe der gewerblichen Räume in Württemberg. Als erstes der Länder hat Württemberg gewerbliche Räume von der Mietzwangsverpflichtung befreit. Dagegen beschwerten sich die württembergischen Handelskammern...

Studienreise deutscher Studenten nach Amerika. Sechse und frühere Studierende der Universität Erlangen in Hamburg unter der Führung der Professoren Dr. Schmidt und Dr. A. Weber mit dem Dampfer 'Westphalia' der Hamburg-Amerika-Linie eine Studienreise nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika an...

Von der Lokomotive erlöst. Bei Halle wurde ein Wechselloktransport aus Düren bei offener Schranke über eine Eisenbahnbrücke und wurde von einer Lokomotive erlöst. Der Begleiter des Autos und ein mitfabrizierender Monteur wurden verletzt. Der Chauffeur hat er seine Vorkäte drin. Mehl und Schmalz genug für sich und mich...

Der Kreuzhof.

Novellenroman aus der Vorlesungszeit von Erich G. Benke in 7 (Nachdruck verboten).

Sie machen sich beide ebenfalls auf den Weg. Es ist jetzt so finstern im Wald, daß man der Fußspur kaum sehen kann. Ununterbrochen zucken Vögel über den Himmel, rollen Donner in vielfältigem Echo durch das Tal. Jetzt macht sich auch der Sturm auf. Noch stehen die Bäume ringum reglos. Aber oben im Gewölk beginnt ein Senken, Heulen und Geschn, das plötzlich die Äste mit tobendem Wärm erfüllt...

Eng aneinandergeschmiegt, erreichen die beiden, sich mühsam vorwärts kämpfend, die Hüfte des Kohlermarkts, die dunkel und einfarbig, hart an die Felswand gedrückt, dahleht. Die Kohlenflut vorn ist leer, kein Feuer brennt. Die niedere Erde ist mit einem Hofschiff verschlossen, kein Pfeife herankommt, um Lena rasch unter das schützende Dach zu schleichen.

„Nach Feuer an, Dirn, ich schau betweil um den Markt. Wird wohl im Stall bei der Geiß sein!“

Lena, der der Sturm schier den Atem benommen hat, sucht sich in der Dunkelheit zurechtzufinden. Die aus Steinen vorgelegte Herde ist bald gefunden, Späne und Holz gibt es auch genug, aber Streichhölzer sucht sie vergebens.

„Du kennst der Pfeife zurück. Der Markt ist nit daheim und kein Kohlenwagen ist auch fort. Wird wohl mit einer Kohlenflut ins Gewelt hinausgefahren sein,“ sagt er so nebenbei und jündet ein Streichholz an. „Wähnen sind schon allein behelfen, du und ich, Lena. Und jetzt, Dirn, wird's wohl an geschelien sein, du tocht uns einen Sturz. Bin verdammt hungriig. Was Warmes wird uns beiden gut tun.“

Er zieht eine Aste unter dem Bett hervor. „So. Da hat er seine Vorkäte drin. Mehl und Schmalz genug für sich und mich. Geilung steht auch noch am Feuer. Das, das eine Kratze hat, der Alke! Da haben wir ja Licht auch noch zum Essen nachher!“ Ungeachtet wirkt er sich auf die Hofbank und jündet seine Pfeife an. Er ist in bester Laune.

Lena hat sich schweigend aus den Augen gemacht. In einer Wirtte steht Wasser, davon rührt sie ein wenig mit Mehl an, setzt die Schmalzplanne ins Feuer und gießt den Teig in das brodelnde Schmalz. Mehl verbreitet sich ein anregender Geruch in dem reinigen Stübchen, dessen Decke glänzend schwarz vom Rauch ist.

Draußen schittert der Regen nieder, braust der Sturm. Hier innen aber, im Schein der flackernden Flammen, ist's desto behaglicher.

Trotzdem klopft Lenas Herz laut und bang. Seit Giesel wieder eingetreten ist, hat sie noch kein Wort gesprochen. Dafür spricht er fortwährend.

„Schau,“ sagt er, „it's jetzt mit, als wenn wir schon Mann und Frau wären, und du läst mir Nachmach' kochen? Aber ein wenig größer und sauberer werden wir unter Mehl doch lauen, was meinst?“

Sie antwortete nicht gleich. Erst nach einer Weile sagt sie heftig: „Da hängt auch dem Köhler sein Rosenkranz. Geht ich Samstag — da können wir nachher gleich Rosenkranz beten miteinander... geht?“

Giesel tut, als habe er nichts gehört, und fährt fort: „Morgen red ich mit dem Bourd, daß sie mir mein Geld auszahlen von wolle. Nachher geh ich zu dem Schneider. Sie jagen, er wolle keine Zehen an der Glawenden verkaufen. Das sagt duzt, Lena, tät dir das Häuß gefallen?“

„Für eine Kuh könnte das schon reichen... zwei Felder sind auch dabei.“

Lena stellt die Schüssel mit Sturz an den Tisch. „Aber der Köhler wird doch heut noch heimkommen?“ fragt sie bang, ohne Giesel anzusehen.

Giesel lacht. „Kalt ihm gar mit ein! Wenn der einmal nach Heil kommt und Geld in der Tasche hat, geht er bei deinem Wirtshaus vorbei!“

„Was denn? Mühsich dich etwa mit mir allein?“ Sie hat die Augen niedergeschlagen, und ein schmerzlicher Ausdruck zuckt um ihren Mund. „Giesel — ich bitte dich — wenn du's mit meinst mit mir, nachher geh fort heut nacht!“ murmelt sie.

„Nacht du! Ich werde dich doch nit allein lassen in der Wirtshaus da, wo unser Herrgott es so extra gut meint mit uns? Glaubst, er hätte Nacht! Ich will heut kochen fahren lassen und laßt draußen regnen wie härtlich, wenn er nit wolle, daß wir betendend steheln? Schau, ich weiß ja — deine Brautheit ist dein Stolz, und grad das hat mir auch immer so gefallen an dir, aber jetzt zupfuchen uns zwei ist das doch anders! In fünf oder sechs Wochen bin ich dein Mann, und kein Mensch weiß es, daß wir da vorm Unwetter Unterstand gesucht haben...“

„Unser Herrgott weiß es, Giesel, und wir selber! Und ich hab's allweil jo in mir, es brächt uns kein Glück!“

Er rückt dicht an sie heran. „Nenn — geh, schau, Lena, mußst du so freng sein... hast nich denn gar nit lieb?“

Sie schweigt, und ihr Atem geht schwer. Mit tiefem Anflug viel hat sie ihn lieb, sie spürt es mit Schreden. Und draußen wettert's so arg...

„Du schweigst, das er für eine Käffe nimmt, erbittet ihn bischlich. Jörnig erbebt er sich! Gut! Wenn dir deine Brautheit mehr wert ist als die Lieb, nachher muß ich freilich wohl gehen.“

Wit einem Ruck reißt er die Tür auf. Giesel Laßt fröhm in das warme Stübchen, und ein tosender Spektakel von tollenden Stenzen, Wurzeln und Solbölchen, die das mild von allen Seiten talwärts schellend, Gieselwoer mit ihm fährt. Die Wildwasser haben alles in einen einzigen Strom verarmet.

„Soll'saggen,“ flucht Giesel, „mein Hund tät einer da hinausjagen heut nacht! — überall ist der Zeeul los! Aber die Brautheit halt! — Und die Lieb! Na, behüt dich Gott, Dirn, und dank deinem Herrgott, wenn ich heil nach Es. Gypfi komm!“

(Fortsetzung folgt.)

Das bayerische Landschwein.

Bei der Erklärung des Unterschiedes zwischen „Kochschinken“ und „Bamboliers“ in der Fleischerei kamen mir neulich schon darauf zu sprechen, wie wenig glücklich gewählt manche geäußerten Ausdrücke in der landwirtschaftlichen Sprache sind. Das gilt auch für die Schweinezucht. Da werden üblicherweise unterchieden „Bambolierschweine“ und „Kochschweine“, wozu dann noch die „veredelten Landschweine“ kommen. Auch hier ist der Gebrauch des Eigenschaftswortes „edel“ vollkommen irreführend. Will man einmal scherzhafterweise von allem Adel bei den Vorstufen reden, so haben die Landschweine bei uns gewiss das viel älteren Stammbaum aufzuweisen und hätten in diesem Sinne einen größeren Anspruch darauf, als „edel“ bezeichnet zu werden. Es bedeutet eine ganz ungerechtfertigte Verbeugung vor dem englischen Tierzucht und ihren Ansprüchen, das man die auf dem Wege über England aus Ostasien zu uns gelangten Abstammlinge des chinesischen Mastschweines als Oberstufen gelten läßt und sogar die Kreuzungen mit diesen Rassen als Veredelung schlechthin bezeichnet. Unsere Landschweine, wenn sie gut auf Leistung zurückzuführen sind, haben mindestens denselben Anspruch darauf, als Edelschweine bezeichnet zu werden. Man sollte daher lieber atteinheimische oder Landschweine auf der einen Seite und Chinaschweine auf der anderen unterscheiden. Das wäre viel richtiger.

Das Schwein gehört zu unseren ältesten Haustieren. Unsere Vorfahren gewannen es dadurch, daß sie junge Wildschweine einfingen und an die Stallfütterung gewöhnten, was auch heute noch seine Schwierigkeiten macht. Auch Kreuzungen zwischen zahmen und wilden Schweinen gelangen immer wieder mühelos, denn unsere Landschweine sind eben nichts anderes als durch die Gefangenschaft mit ihren veränderten Lebensbedingungen veränderte Wildschweine. Vielen Schlägen sieht man das kaum mehr an. Andere aber haben noch manche Züge ihrer wilden Vorfahren bewahrt. Zu diesen letzteren gehört das in Deutschland seltene und auch in den benachbarten österreichischen Ländern weitverbreitete und mit vollem Recht geachtete bayerische Landschwein. Es ist im Vordertheil strohgeb, im Hintertheil rothbraun bis schwarz gezeichnet, hat einen langen Kopf mit langem Rüssel, verhältnismäßig kleine, meist nach unten hängende Ohren, kleine Augen, einen scharfen, etwas gebogenen Rücken, eine reichliche Behaarung mit starken Büdenborsten, eine nachtrüppige, aber sehr tiefe Brust, einen langen, geringelten Schwanz. Die großen Vorzähne, welche dieses Schwein nicht nur in seine engeren Geinart, sondern auch in Österreich und im deutschen Egerlande selbst in der Zeit, als der allgemeine Auf nach „Veredelung“ überall erlöste, verhältnismäßig sicher vor Vermischungen bewahrt hat, sind zunächst seine Widerstandsfähigkeit gegen Seuchen. Das bayerische Landschwein ist ein kerngesund-



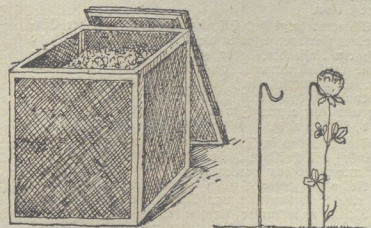
Schwein! Dazu kommen noch schnelles Wachstum, außerordentliche Fruchtbarkeit, leichte Aufzucht, gute Eignung zum Weideaustrieb. Auch die Maßfälligkeit ist hervorzuheben, freilich nicht so wie die der sogenannten „edlen“ Rassen.

Auch die Schinken erreichen nicht die abnorme Größe derjenigen der gleichzeitigen Mastfässer. Dafür ist ihr Speck aber kernig und fest, niemals schwammig und wässrig, wie so vieler, der jetzt in den Handel kommt, und das dunkle und bindige Fleisch wird zwar langsamer im

Kochtopfe gar als das der Mastschweineabstammlinge, hat dafür aber jenen Wohlgeschmack, der das „Geflechte“ in den Heimatländern dieses Landschweines eben so berühmt gemacht hat wie den hausergärberten Banntrüffel, von dessen Wohlgeschmack der mit dem amerikanischen Indurtrüffel abgepöbelte Großfäher keine Ahnung hat. Dieser Landpöbel schmeckt nach Rauch und nicht nach Bran, sagt der Kenner. Eine „Veredelung“ unseres Landschweines wäre daher wirklich kein Fortschritt, sondern nur ein weiterer Schritt zum Ausgehen aller Geschmacksmerkmale. Aber es besteht auch gar keine Gefahr, daß diese wichtige Landschweineart ausstirbt. Im Gegenteil sind unsere Rassen an ihrer weiteren Hochzucht tätig, aber an einer Hochzucht, welche die guten Eigenschaften aus der Rasse selbst heraus hebelt, nicht aber sie durch Vermischung entwertet und auslilgt.

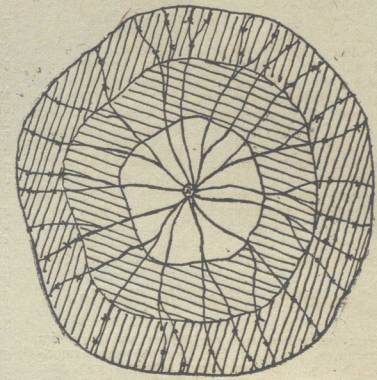
Futterpflanzenzüchtung.

Es gibt ja nun glücklicherweise kaum einen forschersritten deutschen Landwirt mehr, der nicht schon etwas von der Grünlandbewegung gehört hätte. Die Grünlandbewegung, deren Ziel ein doppeltes ist, nämlich einmal



ungenügte Flächen in gutes Weideland zu verwandeln und zweitens die schon bestehenden Wiesen und Weiden von unwilligen und schädlichen Kräutern zu befreien und sie ausschließlich mit hochwertigen Futtergewächsen zu besetzen, hat vor allem eine große Schwierigkeit zu überwinden, deren man erst langjam Zeit warandem kann: es müssen die genügenden Mengen hochwertiger Saatgutes gezeitet werden. Das erfordert aber viele Jahre. Die Schwierigkeiten sind namentlich für den kleinen Landwirt zu groß, die Rentabilität erscheint ja gering, als daß bei uns, wie es beispielsweise in Dänemark der Fall ist, auch der kleinere Landwirt sich schon an diesen Hochzuchten beteiligte. Er überläßt diese mühselige Arbeit den landwirtschaftlichen Instituten und den Spezialzüchtern und ist namentlich nur erkant über die hohen Preise, die solches reines Saatgut kosten muß. Um einen Begriff davon zu geben, welche Arbeit bei derartigen Züchtungen überwinden werden muß, veröffentlichen wir heute zwei Abbildungen, die einen Einblick in die Methoden der Züchtung erlauben. Da leben wir einen kleinen Drahtkäfig, dessen Deckel abgebar ist. Solche Drahtkäfige, und zwar in großer Zahl, wie man sich leicht vorstellen kann, sind bei Kleezüchtungen gebräuchlich. Wenn es sich darum handelt, Kleezuchtungen oder Kleeerzeugnisse herzustellen, so darf an den Klee kein Insekt, keine Hummel oder dergleichen gelangen. Denn diese in der Natur so unentbehrlichen Befruchter der Kleeblüten würden vorher demüthig gereinigt werden müssen, was natürlich nicht möglich ist, da sie andernfalls immer an ihrem Haarleid fremden Blütenstaub einschmuggeln könnten, welcher den Erfolge der Züchtung vollkommen fruchtig machen würde. Der Mensch muß also selbst in alle der festhängen Insekten übersehen. Mit einem Einzigen Vorkäfiger, welches in bestimmter Art an einer Rinne befestigt ist, wird jede einzelne Blüte mühselhaft befruchtet, nachdem man vorher die zur Zucht bestimmten Kleeblüten jede einzeln in einen der abgebildeten Drahtkäfige gebracht hat, welche den Besuch von Insekten unmöglich machen. Jede Blüte wird immerhöch des Drahtkäfigs mit einem kleinen Drahtbaten,

ähnlich wie sie für die Erbbeerzucht gebräuchlich sind, geblüht. Der Deckel wird nur einen Augenblick während der künstlichen Befruchtung abgehoben, dann wieder schnell aufgesetzt, um samt dem Schutzkäfig erst entfernt zu werden, wenn die Blüte die Auszucht der gelungeneren Befruchtung deutlich aufweist. Und in dieser Art werden nun viele Hunderte von künstlichen Samenträgern behandelt, der so erhaltene Stamm wird unter den gleichen Vorkehrungen regeln weitergezüchtet, bis endlich genügende Mengen vorhanden sind, um als Saatgut in den Bereich gebracht zu werden. Dabei ist die künstliche Befruchtung der eigentlichen Keimart noch nicht das Schwierigste, weil der Klee ein fremdbefruchter ist, d. h. weil die Kleeblüte nur dann fruchtbaren Samen bringt, wenn der Samenträger einer fremden Pflanze an sie gelangt. Unvergleichlich mehr Mühe macht z. B. die Züchtung von Luzerne. Diese ist ein Selbstbefruchter, d. h. die Samenpollen der eigenen Blüte erzielen fruchtbaren Samen, wenn er an den Stempel gelangen. Um dies zu verhindern, muß vor der Blüte des Samenträgers dieser entfernt werden. Jede einzelne der



wingigen Blütenchen muß mit unentbehrlicher Mühe sortiert werden, ebe die künstliche Befruchtung mit fremdem Samenträger erfolgt.

Das ist aber nur ein Bruchtheil der Dinge, die bei solchen Züchten beachtet werden müssen. Unsere ohne nähere Erklärung völlig unverständliche zweite Abbildung soll davon einen Begriff geben. Bekanntlich haben viele Pflanzen die Eigenchaft, mit zunehmendem Alter immer weiter ausgedehnte Wurzelnetze zu bilden, wobei die älteren, also der Pflanze zunächst angelegten Wurzeln absterben, sobald sich die weiter ausgreifenden Ausläufer bilden. Unsere Abbildung gibt nun die wissenschaftliche Feststellung der Ausbreitung der Wurzeln eines bestimmten Pflanzenalters wieder. Es liegt auf der Hand, daß sich die Futterfräuter mit einem möglichst geringen Wurzelraum begnügen sollen, damit ihrer möglichst viele bekommen Platz finden. Nicht alle Pflanzen derselben Art sind nun gleichmäßig anpruchsvoll. Es gibt welche, die bei geringer Wurzelausbreitung sich ebenbürtig zu erheben vermögen wie andere, die „auf großen Füße leben“ wollen. Aufgabe des züchtenden Gelehrten ist nun, die Pflanzen daraufhin zu beobachten und solchen Stämmen den Vorzug zu geben, deren ältere, auf den engeren Kreis um den Stengel vereinigte Wurzeln am längsten grün und lebensfähig bleiben. Um bei unserem Beispiel zu bleiben, so werden hier diejenigen Exemplare zur Zucht ausgewählt, welche sich mit einer Wurzelabdehnung über den inneren, in der Zeichnung hell gezeichneten Kreis begnügen, diejenigen, die auf den ersten gestrichelten oder gar auf den äußersten Ring übergreifen, werden ausgesert. Das sind nur einige der Vorbedingungen, unter denen die neuesten Pflanzenzüchtungen langsam ihre im Ergebnisse dann oft so erstaunlich großartigen Erfolge erzielen.

Der Kreuzhof.

Bauernroman aus der Vorkriegszeit von Erich C h e n e i n.
8) (Nachdruck verboten.)

Lena, die entsezt auf das Wildwasser blüht, das den Pfad und alles Land ringsum überflutet hat, fährt empor wie aus einem Traum. „Geh nit!“ schreit sie angstvoll. „Wies! Wies! Wies! und doch's gehmal mein Unglück halt ein — da hinaus kann ich dich nit lassen!“ Mit einem Schrei hat er die Tür zugeworfen und ist an ihrer Seite. „Lenerl — du bezahlste Dirn, das vergelt dir Gott! Und sollst es nie bereuen, hörst? Noch lieber hab ich dich jetzt. . . noch mehr gliest mir von heut an, du mein liebes Weiberl! Jetzt weiß ich's doch: du hast mich wirklich gern!“

Viertes Kapitel.

„So, Lenerl, und jetzt behält dich Gott. Wenn du schon wirklich nit willst, daß ich mit dir zum Lammbauer gehe — „Nein, nein,“ sagt sie hastig, „ist besser, wenn ich allein hinkomme. Eit mich schämen, vor den Leuten, wenn's bekannt werden möchte, daß . . . daß wir zwei da allein im Markt seiner Hütten gehockt sind. Zu Tod müßte ich mich schämen.“

„Du Wärrich, du Lieber! Was liegt dran, wenn sie's wissen, daß wir uns gern haben? Werden's eh bald genug erfahren, wo ich morgen in aller Frühe, bald ich mit dem Bruder geredet hab, zum Wärrer gehe und ums Verfünden bitte!“

Die Magdalen schneidet und farrt bläß und kleinlaut in den grauen Morgennebel.

Sie steht noch lange unter der Düsterniß und schaut ihm nach, wie er sich traufvoll anwärts arbeitet, die Heile Bergwand empor gegen den Gest. Sie ist noch zumut. Zum erstenmal im Leben hat sie eine Heimlichkeit. Zum erstenmal muß sie lügen, wenn einer sie fragen sollte, wo sie die Nacht verbracht hat. „Die Mannbilder sind halt anders,“ denkt sie, . . . die nehmen's nit so schwer, drum kann er's auch nit verstehen, der Hiesel, wie hart mir heute ist!“

Die Wildwasser haben sich verlaufen, Schuttbänke, tief eingebrochene Ninnale, Zerförmung und angeschwemmtes Erdreich hinterlassen. Wald und Gewand starrt regemäßig nieder auf den verunheilten Erdboden. Zwischen den jactigen Felsgraten aber lagern düstere Nebelmassen.

„Traurig, wie die Welt heut aussieht!“ denkt Lena melancholisch. Da tönt von hoch oben ein heller Juchschrei zu ihr nieder.

Hiesel hat den Berg erklimmt und schwenkt, mit einem Arm einen jactigen Fels unflammernd, abschließend den Hut ins Tal. Ihm kommt die Welt heut gar nicht traurig vor. „Nachten möchte er, bis es ihm schier die Brust zu sprengen droht. Jetzt weiß er doch, wofür er lebt, und ein Ziel liegt vor ihm! Gut, wie lustig ist das Leben! Erst als er nach stundenlangem Wandern wieder von der Trauwiesen niedersteigt gegen den Kreuzhof, wird er ruhiger. Jetzt ist Lena wohl schon längst im Raumbhof angelangt, und sein Mensch auf Erden wird's erfahren, daß sie die Nacht nit allein verbracht hat . . .“

Am Kreuzhof ist es gar still, als Hiesel anlangt. Man merkt's: der Sommer ist vorüber, die Hitze ist erloschen. Zapfenbraut man keine mehr für die Wildschaf; wenn die Felder sind abgeerntet. Konfirken kommen auch nur selten jetzt; denn über dem Hochwind brauen tagelang die bösen Herbstwinde. Und das Gesehne scheint sich in Et. Eghdi einen lustigen Sonntag zu machen, wenigstens sieht man weber Knecht noch Waq.

Aber den Hof bucht eben, als Hiesel diesen betritt, ein junges, kaum sechzehnjähriges Dirnelein mit hellblonden Zöpfen und merkwürdig großen, dunkelbraunen Augen. Die einzige Joghhofer, die seit Menschenedenken blond auf die Welt kam. Es ist Euliane, Konrads Tochter.

„He, Sama,“ ruft Hiesel, „ist der Vater daheim?“

„Weinst den Abnd?“

„Nein. Deinen Vater.“

„Er hat müssen nach Eghdi hinaus, wegen der Jagdbberachtung. Aber die Mutter ist drin in der Stuben . . . ich glaube, sie wartet auf dich . . .“

„So?“ Hiesel runzelt die Stirn und bleibt unflüchtig stehen. Mit der Schwägerin zu verhandeln, hat er keine Lust. Sama ist näher gekommen und flüstert schon mit einem Seitenblick nach dem Stubenfenster: „Wilst nit zum Abnd kommen, du? Ich meine, es tüt ihm gut, wenn ihm einer ein bißel zurecht macht. Es ist nit ganz recht mit ihm heute.“

„Ist er krank?“

„Das just nit. Aber so spastige Neben führen tut er halt, fett . . .“

„Was denn? So reb doch aus, Dirn. Was ist denn passiert?“

„Sie haben's ihm gektren auf die Nacht gesagt, daß gehaut werden soll . . . Das hat ihn halt so angegriffen,“ flüstert das Mädchen schen.

Ohne ein Wort zu erwidern, folgt Hiesel ihr nach der Kammer des Vaters. Die liegt äußerlich im Haus neben der Fischstammer, äußerlich von den andern Gefallen. Als der alte Joghhofer seinem Stiefen den Hof übergab, bedang er sich diese Kammer aus als Nebenstube. „Weil man halt's Kreuz auf der Zinkenwand am besten sieht von da aus,“ hatte er gemeint. „Und tu ich einmal die Augen zu, so soll das Kreuz das letzte sein, was ich seh auf dieser Welt. Hat's unser Herrgott doch extra für die Joghhoferischen hingemalt auf die Wand.“

„Griß Gott, Vater,“ sagt Hiesel. Der Alte wendet den hageren Kopf mit der scharfen Halsnase und den schmalen Lippen dem Eintretenden zu.

„Gott lob und Dank, daß du da bist, Bub,“ sagt er aufgeregt. „Dah es schon gehört? Den Kreuzhof wollen sie abbrechen! Bauern wollen sel für die Fremden! Eit sich nit mehr ansäßen mit der Bauerwirtschaft . . . Jagen sie. Aber ich leid's nit. Ich sag ihm, den Konrad . . .“

„Aber, Vater, tu er sich doch nit so aufregen. Wird sich wohl ein Ausweg finden lassen!“

(Fortsetzung folgt.)

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch
Sonntags (Ausgabe am Abend vorher).

Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.

Bestellungen nehmen alle Postämter und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstellen, Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung ufw. ersucht jeder Anspruch auf Vierung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Anteiliges
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 15 Goldpfennig, einsch. Umrahmung, Schmutzger und laubdrückender Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag und Freitag vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbesghalt.

Nr. 76.

Mittwoch, den 23. September 1925.

28. Jahrg.

Zweierlei Maß.

Der Völkerverbund hat soeben zwei Entscheidungen getroffen, die, miteinander verglichen, erneut ein außerordentlich unangenehmes Licht auf seine Unparteilichkeit werfen müssen. Die Wollulstfrage ist eine besonders harte Art. Um entscheiden zu lassen, wer von beiden Teilen recht hat, die Türkei oder England, die beide das Gebiet beanspruchen, hatte man feierlich eine eigene Kommission hingestellt, die die Lage gründlich untersuchte. Auf deren Bericht hin wurde dann, man kann es direkt behaupten, eine Art fatalistisches Urteil gefällt. Man gab im Grunde genommen beiden recht, so daß schließlich alles beim Alten geblieben wäre. Man kann es verstehen, daß ein solches Vorgehen weder in England noch in der Türkei besonders gut aufgenommen wurde. Am richtigsten waren bei ihren Protesten gegen den Spruch die Zinsen, denen denn auch insofern ein gewisser Erfolg beschieden war, als der Völkerverbund fast nicht getraute, ein einseitiges Urteil auszusprechen, sondern kurzerhand die ganze Angelegenheit dem Haager Schiedsgericht wieder unterbreitete. Man hat zwar dadurch keine Verurteilung geschaffen, aber dem Vorwurfe vorgebeugt, als ob man irgendeine der beiden Parteien bevorzugen wollte.

Anders ist man in Danzig polnischen Posten eingesetzt. Dabei ist man ohne weiteres für Polen eingetreten und hat mit nicht minder voreingenommener Seite alle Reichsgerichte der Danziger Regierung, des baltischen Parlamentes und der Völkerverbund kurzerhand in den Papierkorb geworfen. Das Gebiet des freisinnigen Danzig untersteht ebenso wie das Saargebiet dem direkten Schutze des Völkerverbundes. Danzig ist mit einer gewissen Einschränkung in der Außenpolitik sonst volle Souveränität vertragsmäßig zugesichert. Dazu gehört natürlich auch das Postrecht, das durch den Spruch jetzt so gut wie vernichtet ist. Damit ist ein höchst gefährlicher Präzedenzfall geschaffen, der Polen nur anregen muß, weitere Ansprüche zu stellen. Danzig geht es hier wie dem Saargebiet, das auch bei allen Reichsgerichten Frankreich gegenüber stets den kürzeren gezogen hat.

In Danzig herrscht selbstverständlich über diese ganze Entscheidung heftige Empörung. Auch die deutsche Presse hält natürlich mit ihrer Entrüstung nicht zurück. Es wird dabei direkt darauf hingewiesen, daß man in diesem Falle wieder einmal den Fundamentalsatz, daß Recht Recht bleiben muß, durch das Prinzip ersetzt hat, daß Recht das ist, was man will. Das politische Zweckmäßigkeiten den Vorrang haben vor rechtlichen und moralischen Gründen und Empfindungen. In Danzig hatte man für den Völkerverbund schon bisher nicht allzuviel übrig. Die jetzt geschaffene Lage muß nun auch den Rest des Vertrauens untergraben, zumal man sieht, daß der Völkerverbund es Polen gegenüber nicht einmal wagt, sich die Gründe der von ihm eingesetzten Oberkommissionare zu eigen zu machen, die, trotzdem sie Engländer waren, mit Energie für die Rechte Danzigs eingetreten waren.

Die Ententeländer zeigen sich entrüstet über den Vorwurf, daß viele in dem Völkerverbund noch immer weiter nichts als ein Gebilde sehen, dem Willen der Sieger im Weltkriege überall Geltung zu verschaffen. Man redet besonders mit Deutschen zu, von einem solchen Überglauben zu lassen. Der Spruch über Danzig zeigt aber, wie berechtigt das Mißtrauen gegen diesen Bund ist. In dem Spruch unter Staaten, mit denen es keiner werden möchte, wagt man nicht Farbe zu bekennen. Im Falle Danzigs verweigert man ohne Zehen den Schwächen Deutschlands gegenüber wäre es mit das beste Propagandamittel für den Völkerverbund gewesen, wenn man bewiesen hätte, daß man auch einmal einem deutschen Elemente gegenüber Gerechtigkeit widerfahren läßt. So dürfte bei uns das bestehende Mißtrauen nur neue Nahrung erhalten haben. Das ist kein gutes Einleitungs-mittel für die bevorstehenden Ratverhandlungen.

Was man in Danzig denkt.

Der Danziger Präsident Sahm protestierte in Genf in einer überzeugenden Rede gegen die Absichten des Völkerverbundes und verurteilte die Überweisung der Angelegenheit an das Haager Schiedsgericht. Darüber ging man aber hinweg. Wie man in Danzig denkt, erhellt aus einem anscheinend inspirierten Artikel in der Sonntagsausgabe der Danziger Zeitung. Es heißt darin: Die ganze Verhandlung vor dem Völkerverbund war lediglich eine Komödie. Der Völkerverbund handelte wie ein Richter, der den Angeklagten verurteilt, ohne ihn zu hören. Aber die Richter hatten es sich, Lord Robert Cecil sprach von einem zweifachen Zerwürf. Das Urteil war in acht: wozu noch die Reden? Der Völkerverbund soll sich

Kabinettsrat zur Pakteinladung.

Vor dem Beschluß der Regierung.

Berlin, 21. September.

Unter dem Vorbehalt des Reichsanstalters Dr. Luthert hat das Kabinettsrat heute gegen Abend zusammen, um über die Antwort auf die Einladung Deutschlands zur Sicherheitskonferenz zu beraten. Sämtliche Reichsminister nahmen an der Sitzung teil. Ministerialdirektor Gauss, der Vertreter Deutschlands bei der Londoner Juristenkonferenz, berichtete zunächst über die dortigen Besprechungen. Ein endgültiger Beschluß wird in der Sitzung noch nicht gefaßt. Heute werden lediglich die Londoner Resultate einer Erörterung unterzogen und die gesamte außenpolitische Lage geprüft. Die Beschlußfassung ist einer zweiten Sitzung vorbehalten, bei der der Reichspräsident selbst den Vorsitz führen wird, und die erst abends werden soll, nachdem Besprechungen zwischen dem Reichsanstalter, den politischen Mitgliedern des Kabinetts und den Parteiführern stattgefunden haben. Auch der Beschluß der deutschen nationalen Parteivertrattungen, die für morgen nach Berlin einberufen worden sind, um zu der Vollpolitik Stellung zu nehmen und die Haltung der deutschnationalen Partei festzulegen, dürfte abgeklärt werden. Wahrscheinlich werden auch nach der Aussprache Anstalters und die Ministerpräsidenten der Länder vor der Entscheidung stehen.

Aus London meldet man, dort werde erwartet, daß der deutsche Kabinettsrat endgültig über Art und Zeit für die Zusammenkunft der Außenminister entscheiden wird. Wie ferner mitgeteilt wird, sei mit ziemlicher Bestimmtheit damit zu rechnen, daß auf Grund offizieller Mitteilungen, die im Laufe der letzten Woche zwischen Paris, Berlin und Brüssel ausgetauscht wurden, das Zusammentreffen der Minister in der zweiten Oktoberwoche in Luzern stattfinden wird.

Angeblinger Inhalt des Sicherheitspaktes.

Die Pariser Ausgabe der „Chicago Tribune“ veröffentlichte eine Inhaltsangabe des Sicherheitspaktes, die von den Regierungen Englands, Frankreichs und Deutschlands angenommenen Grundfäden entsprechen soll. Nach den Mitteilungen ist der Inhalt nur um wenige Grundzüge aus. Der Text dürfe nur um wenige Grundzüge aus. Der auffallendste Vertrag ist die völlige Hintanhaltung des Vertrages, zu dem nur Stellung genommen wird es sich um die entmilitarisierte Zone bisher von den Alliierten vertretenen Grundvertrages, die Behauptung von der Kriegs-

nicht beklagen, wenn der Glaube der Danziger an seine Unparteilichkeit aus tiefer erschütterter Würde und Unerschrockenheit mit der Danziger Regierung mit ihrer Regierung dafür einsehen, die regelmäßige Entscheidung des Völkerverbundes eines Tages noch einer Überprüfung und Untersuchen wird.

Bayerische Bedenken zum Sicherheitspakt.

Programatische Ausführungen, Dr. Heim, München, 21. September.

Der Außenminister Baerentzen, eine der wiederholten wichtigsten politischen Kundgebungen von dem Abg. Dr. Heim mit einer Rede in der er erklärte, seit der Wahl Hindenburgs Reichspräsidenten sei das Verhältnis Deutschland gegenüber günstiger geworden. Zur Frage des Sicherheitspakt erklärte der Redner, daß die Wichtigkeit eines solchen nicht anerkennen in Deutschland unbewußt sei, während Frankreich stark.

Zur inneren Politik übergehend erklärte Dr. Heim nach einer scharfen Kritik an der Regierungsführung in Berlin, unverständlich sei ihm bis zur Stunde die Haltung des Zentrums. Es gebe keine Einigung innerhalb der deutschen Reichsparteien, solange nicht grundsätzlich Wandel geschaffen sei hinsichtlich der Stellungnahme des Zentrums zur Frage: Zentralgewalt oder Wahrung der Selbstständigkeit der Länder? Wenn die Führer der Bayerischen Volkspartei die Parole aus-

lands und die Behandlung des deutschen Volkes als besiegte Nation sind aufgegeben. Der Pakt stellt die absolute Gleichheit unter den Unterzeichnern der neuen Vereinbarung wieder her und macht keinen Unterschied zwischen den beiden Parteien. Der Pakt spricht nur von den Völkern, die ihn unterzeichnen sollen. Garantien werden gegen jedes Land vorgelesen, das den Friedensvertrag verleiht, ohne daß ein Unterschied zwischen den einzelnen Völkern gemacht wird. Eine andere wichtige Bestimmung ist, daß der Pakt unter die Kontrolle des Völkerverbundes gestellt werden soll. Auch im Falle des Angriffs hat die angegriffene Nation nur das Recht der Selbstverteidigung.

Deutsch-schweizerischer Schiedsvertrag?

Berlin, 21. September.

Der hiesige schweizerische Gesandte, Herr Krafft, teilte im Rahmen seiner Regierung dem Außenminister Herrn Stresemann unter Bezugnahme auf die in letzter Zeit zwischen Deutschland und den Alliierten ausgetauschten Noten mit, daß die schweizerische Regierung bereit sei, in Verhandlungen über den Abschluß eines deutsch-schweizerischen Schiedsvertrages einzutreten.

Dieser Schritt ist die erste größere Verhandlung, die zwischen Berlin und Prag direkt geführt wird. Auch vorher ist über eine große Menge von Einzelfragen, die zwischen beiden Ländern schweben, verhandelt worden. Aber die großen politischen Fragen sind bisher zwischen den Staatsmännern beider Länder niemals direkt behandelt worden. Unverkennbar ist das Eingehen der Schweiz auf die Angelegenheiten, die in Genf erfolgt sind.

Um die Räumung Kölns.

Wie man in einigen Berliner Kreisen zu wissen glaubt, sind der internationalen Militärkommission in der letzten Zeit eine Reihe von Tatsachen bekanntgeworden, die auf das deutsche erkennen lassen, daß die deutschen Behörden bemüht sind, in der Frage der deutschen Abreise, die in der letzten alliierten Note als Vorwand für die Abreise benutzt worden sind, aus der Welt zu schaffen. Man glaubt man, daß wenn man sich auf die Verhandlungen über die Räumung nicht im Zusammenhang mit den anderen, wohl aber zeitlich parallel mit den anderen, zuwenden können.

zum Zentrum, dann würden sie die Führer der Bayerischen Volkspartei verlassen. (Stürmische

Bulgarn, auch in der neuen schweizerischen Erziehung erschütterter werden. Die Reiseabbaues betonte Dr. Baerentzen, die schlechtere Lage der Redner an die Verammlung der Reichsparteien und die Erhaltung der deutschen Selbstständigkeit

Im verwundet.

neuer Kampfe.

Paris, 21. September.

Die Ausgabe des „Newport Herald“ berichtet über die Verwundung des Reichspräsidenten von Dübnow durch die Engländer verwundet worden. Durch einen Geschußschuß sei ihm das linke Bein zertrümmert worden. Er sei daraufhin nach Targuist geschickt worden, wo er in der Behandlung zweier deutscher Ärzte liege. Das Kommando über die Armee der Alliierten habe Adolphi-Krims Bruder und dessen Onkel übernommen.

Am 20. September wird mitgeteilt, daß der neue französische Angriff nördlich von Targuist erfolgen soll. Der Angriff ist im großen Stil vorbereitet. Die 1. Division unter der Führung des Generals Reichard